

# Ortstermin



## Baulücke legt bauzeitliche Oberfläche frei Einblicke in die Herstellungstechnologie des Stuttgarter Tagblattturms

Aufgrund aktueller Bauarbeiten und dem damit verbundenen Abbruch des Nachbargebäudes Eberhardstraße 63, wurde eine bisher verbaute, bauzeitliche Oberfläche des Tagblattturms sichtbar. Anhand der beiden ehemaligen, in unterschiedlicher Höhe befindlichen Giebelanschlüsse ist deutlich zu erkennen, dass das nun abgerissene Nachbargebäude nachträglich aufgestockt wurde. Diese Tatsache sowie die unterschiedliche Materialfarbigkeit des Betons zwischen den Giebelanschlüssen führten zu der Annahme, dass es sich im unteren Abschnitt um die ungestaltete Rohbetonoberfläche und im oberen Abschnitt um die bauzeitliche Sichtbetonoberfläche handelt. Zur Überprüfung wurde auf Anregung des Landesamtes für Denkmalpflege im Juni 2020 eine Hubsteigerbefahrung durch den Bauträger ermöglicht. Am 5. November 1928 wurde der Stuttgarter Tagblattturm eingeweiht. Geplant von Ernst Otto Osswald, sollte er ein sichtbares Zeichen der wachsenden Macht und Bedeutung der Presse darstellen. Aufgrund der innerstädtischen Lage des „Stuttgarter Neuen Tagblatts“ blieb dem Architekten für die benötigte Nutzfläche nur der Weg in die Höhe. Deutlich wird dies anhand der Einbindung des Turmes in die bestehende Häuserzeile.

Der untere Wandabschnitt war daher nie als gestaltete Sichtfläche vorgesehen.

Osswald fertigte 1924 erste Skizzen an, die den Generaldirektor des Neuen Tagblatts Carl Esser begeisterten. Den unter Otto Osswald, Paul Bonatz, Heinz Wetzler und Hugo Keuerleber ausgelobten Wettbewerb gewann schließlich Osswalds Entwurf.

Die ursprüngliche Idee einer schalungsrauen Fassadengestaltung wurde im Planungsverlauf verworfen. Die Materialprüfanstalt Stuttgart entwickelte einen Beton mit warmtoniger Farbwirkung. Neben einem hochwertigen Zement wurde auf eine abgestimmte Gesteinskörnung Wert gelegt. Die Auswahl fiel auf eine Mischung aus Rheinsanden und -kiesen sowie Porphyrsplitt und -schotter. Die Sichtbetonoberfläche wurde abschließend steinmetzmäßig gestockt.

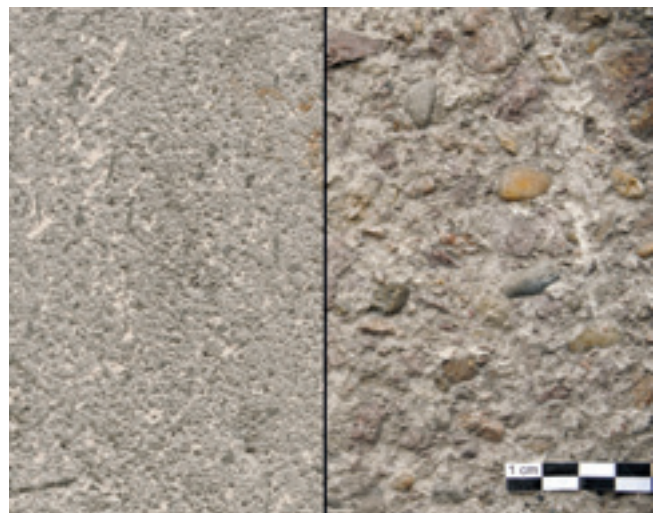
Im Laufe seiner bisherigen Standzeit fanden zwei Instandsetzungen statt. 1977 bis 1978 wurden die Oberfläche gereinigt sowie freiliegende Bewehrungsstäbe mit einem Korrosionsschutz versehen und mit einem kunstharzvergüteten Zementmörtel überzogen. Abschließend erhielt die gesamte Fassade einen Überzug mit einem Zementfeinmörtel und einer Acrylharzdispersion.

1 Links: Instandsetzungssystem von 2003; rechts: bauzeitlicher Sichtbeton

Zwischen 2001 und 2003 erfuhr der Sichtbeton des Tagblattturms eine erneute Behandlung. Der Schutzüberzug von 1978 wurde als nicht mehr funktionsfähig eingestuft und vollständig entfernt. Die weiteren Maßnahmen waren ähnlich denen der ersten Instandsetzung. Abschließend wurde jedoch ein dehnfähiges Schutzsystem aufgetragen. Dieses beinhaltete einen Mörtelauftrag im Spritzverfahren, sowie einen dreimaligen Farbauftrag. Um die ursprüngliche Oberfläche zu imitieren, sprenkelte man abschließend beige und graue Farbtupfer darüber. Beide Überarbeitungsphasen führten zu einer Materialreduzierung der Betonoberfläche und zu einer weitgehenden Überdeckung der bauzeitlichen Oberflächengestaltung. Das heute noch präsente Instandsetzungssystem von 2003 unterscheidet sich in seiner Oberflächenstruktur und Farbigkeit vom bauzeitlich gestalteten Sichtbeton (vergleiche Fotomontage Abb. 1). Dies zeigt sich deutlich bei der Betrachtung der Giebelanschlüsse.

2 Bauzeitlicher Sichtbeton zw. den beiden Giebelabdrücken des abgebrochenen Nachbargebäudes

Im direkten Vergleich der Oberflächen ist der gestalterische Anspruch im oberen Abschnitt zwischen den Giebelanschlüssen erkennbar. Neben der warmen Farbigkeit der Gesteinskörnung und des Zementes waren bei der Befahrung per Hubsteiger zudem vereinzelte Spuren der steinmetz-



mäßigen Oberflächenbearbeitung mittels Stockeisen erkennbar. Im unteren Abschnitt wirkt der Beton hingegen grau. Die Oberflächenbeschaffenheit des hier sichtbaren Konstruktionsbetons wird durch das Schalbrettmuster und durch herstellungsbedingte Inhomogenitäten wie beispielsweise Kiesnester und Schüttlinien bestimmt. Abbildung 2 veranschaulicht deutlich die Herstellungsunterschiede zwischen dem bewusst gestalteten Sichtbeton und der baukonstruktiv entstandenen Betonoberfläche.

Um derart besondere Ansprüche an Materialität und Herstellungstechnik im Vorfeld von Instandsetzungsmaßnahmen aufgreifen zu können, lässt das Landesamt für Denkmalpflege den Beton- und Stahlbetonbau in Baden-Württemberg nun systematisch aufarbeiten und Handlungsempfehlungen für die denkmalgerechte Instandsetzung entwickeln.

## Quellen

Petra Bohnenberger: Tagblattturm Stuttgart – Baugeschichte und Erhaltung, in: Instandsetzung bedeutsamer Betonbauten der Moderne in Deutschland, Technisch – wissenschaftliches Symposium, hg. v. Prof. Dr.-Ing. Harald S. Müller und Dipl.-Wirt. Ing. Ulrich Nolting, Karlsruhe 2004.

Ernst Otto Osswald: Stuttgarter Neues Tagblatt 1928 – Zur Weihe des Tagblatt-Turmhauses am 5. November 1928, hg. v. Stuttgarter Neues Tagblatt, Stuttgart 1928.

*Almuth Escher*  
Landesamt für Denkmalpflege  
im Regierungspräsidium Stuttgart  
Dienstszitz Esslingen

